

Ferienkurs in München : vom 4. bis 15. Oktober 1926

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **31 (1926-1927)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311981>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

verstehen suchte, fand man immer wieder Brücken, die zur Gemeinschaft führten. Ich darf wohl sagen, wir lebten hier unsre Ideen, und dieses Zusammenleben hat sicher allen Teilnehmern eine grosse, innere Kraft gegeben, den begonnenen Weg weiter zu gehen und an Frieden und Freiheit zu glauben.

Wenn ich erst jetzt von den Vorträgen spreche, geschieht es aus dem Grund, weil mir das Zusammenleben das Wichtigste erschien. Was nützen die schönsten Theorien, wenn die Verfechter derselben nicht imstande sind, sie im geeigneten Augenblick praktisch durchzuführen? Erziehe dich zuerst selbst, bevor du andere erziehen willst, immer wieder ist Selbsterziehung das erste.

Vorträge fanden am Morgen, oft auch am Nachmittag, selten am Abend statt. Die internationale Vorsitzende der I. F. F., Jane Addams, sprach über « Neuere Friedensideale », Gertrud Baer, eine deutsche Vertreterin der I. F. F., über « Organisatorische Friedensarbeit », Anna Kethly, Mitglied des ungarischen Parlamentes, sprach aus Erfahrung über « Die Friedensarbeit der Frau im Parlament », Tano Jodai, eine Japanerin, hörten wir sprechen über « Japan und der Friede », Dr. Elisabeth Rotten über « Erziehung zur Friedensarbeit ». Der letztgenannte Vortrag bot mir am meisten, ich hoffe, später darüber berichten zu können, ebenso über die Gemeinschaftsschule von Frl. Emma Thomas, in der wir wohnten. Von diesen zwei wirkenden, reifen Frauen können wir Lehrerinnen viel, viel lernen.

Prof. Barany machte einen Vorschlag für eine internationale Universität, Prof. Rappard aus Genf machte uns bekannt mit dem Protokoll von 1924 und den Mandaten, der chinesische Student Kin-yn-yu berichtete über China einst und jetzt. Ich habe nur einzelne Themen des Kurses herausgegriffen, hoffe aber, bei der einen oder andern der Leserinnen damit schon die Lust erweckt zu haben, an der nächsten Sommerschule teilzunehmen. Wir waren während der vierzehn Tage nur drei Schweizerinnen, vor unserer Ankunft seien zwei oder drei am Kurs gewesen.

Wer irgendeine Auskunft wünscht, wende sich an das Generalsekretariat der I. F. F. in Genf, Rue du Vieux Collège 12. Der schweizerische Zweig der Liga hat Ortsgruppen in Arbon: Frau Lejeune; in Bern: Frl. Dr. Grütter; in Zürich: Frau Ragaz. Der Jahresbeitrag für Mitglieder der Sektionen ist Fr. 2.50, für internationale Mitglieder, die alle Publikationen der Liga erhalten, Fr. 25, die monatlich erscheinende Zeitschrift « Pax International » kostet Fr. 2 jährlich.

Helft mit an der Friedensarbeit, die einen in ihrer Familie, die andern in ihrem Beruf, einige in kleinem Kreise, manche in der Oeffentlichkeit, wir alle durch unser Beispiel!

M. Hofmann in Zimmerwald.

Ferienkurs in München

vom 4. bis 15. Oktober 1926.

Ueber den Ferienkurs von Frau M. Gundrum hat ein guter Stern gewaltet, und vieles hat zu seinem Gelingen beigetragen. Im Sonnenschein fuhren die elf Teilnehmerinnen aus acht Kantonen der Schweiz am 4. Oktober der Hauptstadt Bayerns zu, und strahlende Sonne liess die farbige Herbstlandschaft auf der Heimfahrt am 15. Oktober noch bunter und satter aufleuchten. Dazwischen aber lag nur ein ganz verregener Tag. Wie freute man sich über das schöne Wetter auf den Streifzügen in und ausserhalb Münchens, in den prächtigen

Parks von Nymphenburg und Schleissheim, im Englischen und Botanischen Garten, in dem malerischen Isarwinkel bei Grünewald!

Zu unserm Behagen trug ferner unser schönes Quartier wesentlich bei. Stattlich liegen die sieben neuen Häuser der Hansaheime draussen beim Englischen Garten. Welche Ruhe und tadellose Sauberkeit herrscht darin, wie trefflich sorgten die freundlichen Schwestern für unser leibliches Wohlbefinden. Man war wirklich « daheim ».

Vor allem waren es aber natürlich doch die Führungen, die vielen den Aufenthalt zu einem unvergesslichen Erlebnis gestalteten. « Nur durch das Morgentor des Schönen trittst du in der Erkenntnis Land ».

Welch hoher Genuss, vom ägyptischen Altertum bis zur Neuzeit die Entwicklung der Kunst mitzuerleben, in das Wollen und Fühlen der Schöpfer herrlicher Meisterwerke eingeführt zu werden. Dazu bietet München in Museen, in Kirchen und auf Strassen ein Anschauungsmaterial wie vielleicht keine andere Stadt. Die grossen Zusammenhänge wurden aufgesucht; künstlerische Bestrebungen als Ausfluss des Zeitgeistes erklärt, auf gleichzeitige Schöpfungen in Musik und Literatur hingewiesen. Frau Gundrum wusste den ungeheuren Stoff leicht fasslich und gedrängt ihren ungleich vorbereiteten Hörerinnen nahe zu bringen. Tiefgründige Studien, eigenes künstlerisches Gestalten, verbunden mit einem feinen Einfühlungsvermögen machen sie zu einer berufenen Führerin, die aus dem Vollen schöpft, und der man sich zu eigenem Gewinn willig unterordnet. Auf jede Frage wurde freudig Auskunft erteilt. Da gab es keine Zersplitterung, sondern nur aufmerksame Hingabe an die Lehrerin, wodurch das beste Einvernehmen hergestellt wurde. Vielleicht war manchmal ein Weg etwas weit, das Stehen vor Kunstwerken ein wenig ermüdend — willig wurde es hingenommen. Für diesen Kunsteifer war die Leiterin sehr dankbar.

Man wollte aber München allseitig kennen lernen. Vor allem zog die Staatsoper, die nicht umsonst einen so guten Ruf hat. « Meistersinger », « Fidelio » fanden treffliche Widergabe. Glänzend wurde in den Kammerspielen « Dantons Tod » inszeniert. Sogar die Abstinentsinnen wagten sich ins Bräuhaus, um Münchener Leben zu beobachten. Zu lange würde der Bericht werden, wollte ich noch von dem netten Abschiedsabend im Atelier der Führerin erzählen, an dem wir mit einigen ihrer Münchener Freunde fröhliche Stunden verlebten. Gar fein wusste unsere Seniorin den Dank der Teilnehmerinnen auszudrücken. Unter diesen tauchten Wünsche auf, die Kunstschatze anderer Städte unter der gleichen kundigen Leitung zu heben. Dazu ist Frau M. Gundrum auch gerne bereit, kennt sie doch durch längern Aufenthalt Italien und Frankreich genau und hat letzten Herbst mit einigen Damen Strassburg, Paris und Chartres aufgesucht. Aus oben angeführten Gründen kommt als Einführung stets zuerst ein Kurs in München in Betracht. Dann kann anderorts weiter aufgebaut werden. Die Aussicht auf « bald wieder » hat vielen den Abschied erleichtert. Also auf Wiedersehen das nächste Mal mit Frau Gundrum.

Die Kurs- und Kunstbegeisterung hat ein bayrischer Kursteilnehmer in folgende launige Verse gefasst:

Wer a Bildl oschaugt
Oder gar, ob's was taugt,
A Plastik mit Gfühl
Moant, des is a Gspiel.

Oba bald kimmst dahinta,
Dass des gar net so leicht is,
Und, bal da's neamd beibringt,
Dass gar nix erreicht is.

Und es is doch zum Lacha,
 Was nützt mi denn nacha
 De ganz Malerei
 Und de Bildhauerei,
 Wenn i niamals net woass,
 Is's kalt oder hoass.
 Und schliesslich sagst: Punktum,
 I geh zu da Gundrum —
 Weil's de guat studiert hat
 Und scho selber probiert hat
 Was guat is und schlecht.
 Und sie macht's a ganz recht,
 Und zoagt se net notig
 Und gibt da de Gotik
 Glei kübelweis ei.
 Dir wird auf amal
 Ganz diagonal,
 Und alles rundum
 Siehgst kubisch und krumm.
 Und scho beim Pacher
 Vergeht da as Lacha.
 Wos do alles drauf is,
 Wos do alles drin is,
 In dem seim Altar,
 Is scho gar nimmer wahr!
 Nach de Gotiker kemma
 Dann d' Italiener,
 Weil de wirkli was könna
 Und vom Maln was vastehnga.
 Doch de grimmigen Nama
 Bringst ums Kuckucks net zamma.
 Und scho beim Ghirlandajo
 Bricht's da Zunga im Mäu o.
 Oba des spannst dann bald,
 Dass da Giotto guat malt.
 Und es is da Giorgione
 Und da Giorgio net ohne.
 Bloss woasst net am End

War des's Quadrocent
 Oder g'hörts gar am End scho
 Ins Cinquecento.
 Mit'n Lionardo und Tizian
 Kimmt da Rafael a no dran.
 Zum Schluss dann speziello
 Da Michelangelo.
 Mit Schwung geht's jetzt weiter
 Und rapid wirst jetzt gscheiter.
 D'Spanier, d'Frauzosen,
 Die Niederländer, de grossen,
 Und de kloan zwischendrein
 Nimmst der Reih nach jetzt ein.
 Auf d'Letzt fang ma dann
 Bei de Deutschen wieder an.
 Do bleib'n ma dabei,
 Weil's End allawei'
 Von a Kunstgeschichte scho
 Gar net guat gnua sei ko.
 Jetzt wird's oan erst klar,
 Wie blind dass ma war.
 Denn des Guate und Schöne
 Hättst gwiss, notabene,
 Fast alles net gsehn,
 Wär d' Gundrum net gwe'n,
 Und hätt ma uns d' Nasen
 Net draufstossen lassen.
 Und des weiss ma gwiss,
 Wenn wieder was is
 Anfs Jahr von der Gundrum,
 A Kurs so um Kunst rum
 Und um d' Malerei —
 San ma wieder dabei!
 Jetzt wünsch ma zum Schluss drum
 Unserer Frau Gundrum
 An zünftigen Sommer
 Und a froh's Wiederkomma!

Käufer.

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

Als **Deutschlehrerin** an das städtische **Lehrerinnenseminar Monbijou in Bern** wurde kürzlich *Fräulein Dr. Ida Somazzi* gewählt. Wir freuen uns dieser Wahl sowohl für die hervorragende, in weiten Kreisen bekannte Lehrerinnenpersönlichkeit, wie auch für die Seminaristinnen, die ihren feinen Unterricht geniessen werden. Der gewählten Kollegin darum ein herzliches Glückauf!

Maison Ecole Internationale pour jeunes filles, Paris XVI^e, rue Guichard 8. Madame Andrée Jouve, Professorin der Universität, hat in Passy, unweit der Parks von Trocadéro et de la Muette, 5 Minuten vom Bois de Boulogne, eine internationale Hausschule eröffnet, in welcher sie 10 bis 12 junge Mädchen aufnimmt. Die Schweizerin Annagret Jordi-Müller, diplomierte Lehrerin, ist ihre Mitarbeiterin. Nähere Auskunft wird erteilt durch obige Adresse.

Internationaler Schülerbriefwechsel. Über dieses Kapitel verbreitet sich das B. I. E. in Genf in einem längern Exposé. Wir hoffen, später eingehender darauf zurückkommen zu können. Kolleginnen, welche sich für diese Frage besonders